

Kempfi, Andrzej

Über die neuentzifferten Kopernikanischen Scholien des Erasmus Reinhold

Organon 15, 187-191

1979

Artykuł umieszczony jest w kolekcji cyfrowej Bazhum, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych tworzonej przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego.

Artykuł został zdigitalizowany i opracowany do udostępnienia w internecie ze środków specjalnych MNiSW dzięki Wydziałowi Historycznemu Uniwersytetu Warszawskiego.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.



Andrzej Kempfi (Polen)

ÜBER DIE NEUENTZIFFERTEN KOPERNIKANISCHEN SCHOLIEN DES ERASMUS REINHOLD

Der Autor dieser Abhandlung ist im September des Kopernikusjahres 1973 in Toruń während der Colloquia Copernicana mit einem Beitrag zur Aufnahme des Kopernikanismus zu Lebzeiten des großen Astronomen aufgetreten¹.

Zwei noch zu Lebzeiten des Kopernikus entstandene und den Empfang der neuen kosmologischen Doktrin bezeugende Enunziationen weckten damals besonders die Aufmerksamkeit der Zuhörer. Die erste war in dem altdeutschen Original angeführt: »Nachdem dy astronomische speculation des wirdigen herrn doctor Nicolaen Cupernic thumherrn zu Frauenburg von wegen irer unerfarlichen newigkeit bei idermenniglich ein seltsam ansehen hat und nun auch einen hochgelehrten der Universitet Wittenberg mathematicum erweckt, damit er solcher opinion grunt und gelegenheit erforschen mochte, sich in diese Land Preussen zu begeben [...]«. Diese Worte stammen aus der Feder von Tidemann Giese, der ein zu Amt und Würden des Kulmer Bischofs erhobener Konfrater Kopernikus' in dem ermländischen Domkapitel war. Sie sind einem am 23. April 1540 an den Herzog Albrecht nach Königsberg entsendeten Brief entnommen. Dieser aus Lubawa abgeschickte Brief war ein Begleitschreiben zu dem, nach Gieses Formulierung, »kurzen Bericht und furgehenden Anzeigung« des kopernikanischen Hauptwerkes, wobei es sich offensichtlich um den im Frühjahr 1540 in Gdańsk erschienenen Erstdruck der *Narratio prima* des Rheticus handelt.

Die zweite Enunziation war die berühmte Aussage des Philipp Melancthon aus einem Brief an Burkhardt Mithobius aus dem Jahre 1541. Sie liegt in der Übersetzung aus dem Lateinischen vor: »Manche halten es für eine hervorragende Leistung solche Ungereimtheiten zu faseln wie jener Sarmatische Sternforscher, der die Erde in Bewegung setzt und die Sonne stillstehen läßt. Wahrlich weise Herrscher sollten die Zügellosigkeit der Geister zähmen«.

¹ *Audience du copernicanisme du vivant de Nicolas Copernic*, «Colloquia Copernicana», Bd. 4, Wrocław 1975.



Abb. 1. Titelblatt von Peurbachs *Theorica Nova Planetarum*. Edition aus dem Jahre 1542, bearbeitet von Erasmus Reinhold

Es wäre angebracht, den Worten Melanchthons eine Interpretation hinzuzufügen. Indem die Bezeichnung «jener sarmatische Sternforscher» — in dem lateinischen Original «*ille Sarmaticus astronomus*» — kommentiert wird, hob man mit Recht hervor, daß Melanchthon — indem er Kopernikus als einen Sarmaten bezeichnet hatte — ihn für einen Polen hielt. Aber in der Bezeichnung der Polen und Slawen, bzw. auch der Bürger des Jagellonenstaates, als Sarmaten ist noch ein anderer Aspekt von Bedeutung, auf welchen in der historischen Studie über den Begriff Sarmatiens Tadeusz Ulewicz zutreffend hingewiesen hat.² So hat nämlich die Bedeutung des Begriffes Sarmatiens bei den Humanisten des 16. Jahrhunderts lange einen pejorativen Klang beibehalten, als Synonym dessen, was dem Schlibf des klassischen

² T. Ulewicz, *Sarmacja*, Kraków 1950, S. 81.

Italien entgegengesetzt war, und im allgemeinen als Ausdruck der Ungehobeltheit verstanden wurde. Dieses ist auch in der zitierten Aussage des dem Kopernikanismus durch und durch feindlich gegenüberstehenden Melanchthon zu spüren.

Während der Autor seine in der Thorner Colloquia Copernicana vorgelegten Forschungsarbeiten fortsetzte, stieß er in der Krakauer Jagellonischen Bibliothek auf ein Exemplar der Wittenberger Edition aus dem Jahre 1542 von *Theoricae novae Planetarum* des bekannten deutschen Astronomen des 15. Jahrhunderts Georg Peuerbach. Und unter den Scholien, mit denen in dieser Edition der Text des Peuerbach von Erasmus Reinhold versehen wurde, gab es zwei den Kopernikus betreffende Stellen.

Unserem Anspruch, die Präsentation der aus dem Krakauer Altdruck aufgetauchten Scholien als ein Novum für die Kopernikusforschung gelten zu lassen, tut es keinen Abbruch, daß diese Scholien von Erasmus Reinhold nicht ganz unbekannt sind. Sowohl die deutschen als auch die polnischen Kopernikusforscher stützen sich auf Leopold Prowes Arbeiten, indem sie diese Scholien erwähnen. In dem zweiten Teil des ersten Bandes der bekannten Monographie über Kopernikus von Leopold Prowe, wo über Erasmus Reinhold als den talentvollen Wittenberger Amtsgenossen des Rheticus die Rede ist, legt Prowe eine teilweise Übersetzung der Scholien vor, die wir jetzt einer Untersuchung unterwerfen wollen.³ Das Original der Wittenberger Edition mit dem Text der Scholien war Prowe unbekannt; er stützte sich dabei auf den Text, der von Franz Hipler in seiner Literaturgeschichte des Bistums Ermland abgedruckt worden ist, und zwar auf Seite 121, wo von dem Vordringen der Kunde von der kopernikanischen Lehre aus Ermland nach Deutschland die Rede ist.⁴

Wir sind weit davon entfernt, den Beitrag des so für die Kopernikusforschung verdienten ermländischen Historikers Franz Hipler vermindern zu wollen. Es bleibt Hiplers Ruhm, die Scholien vor Vergessenheit bewahrt zu haben. Doch ist es unzweifelhaft, daß der von Hipler vorgelegte Text der Scholien (er hat ihn in einem Exemplar der *Theorica*, das irgendwo in Deutschland aufbewahrt wurde, gefunden) nicht korrekt angeführt und der Kontext, in dem die den Kopernikus betreffenden Aussagen erscheinen, nicht berücksichtigt worden ist. Erst im Kontext werden aber Reinholds kopernikanische Scholien verständlich.

Es ist Zeit, zur Analyse und getreuen Übersetzung der Scholien überzugehen. Bevor wir damit beginnen, möchten wir hervorheben, daß diese Scholien zwar nicht die einzigen, aber die ersten Zeugnisse des Interesses von Erasmus Reinhold für Kopernikus sind. In den erstmals in Tübingen im Jahre 1551 herausgegebenen und dem Herzog Albrecht gewidmeten Preußischen Tafeln [*Prutenicae Tabulae*] hat Reinhold hie und da an Kopernikus angeknüpft. Dazu hat er einen im Manuskript erhaltenen *Commentarius in opus Revolutionum Copernici* abgefaßt. Diese

³ L. Prowe, *Nicolaus Copernicus*, Bd. I Tl 2, Berlin 1883, S. 279.

⁴ F. Hipler, *Literaturgeschichte des Bistums Ermland*, »Monumenta Historiae Warmiensis« Bd. 4, Braunsberg 1872.

anderen, neulich von Alexander Birkenmajer⁵ und Owen Gingerich⁶ in der Wissenschaftsgeschichte erinnerten Zeugnisse für dieses Interesse fallen aber nicht mehr in die Lebenszeit des Kopernikus.

Das erste kopernikanische Scholion von Erasmus Reinhold auf dem Blatt e₃ der *Theorica* ist vorhanden und lautet in dem lateinischen Original: *«Itaque cum hae artes iam diu desiderent aliquem Ptolemaeum qui labentes disciplinas restituat ac in vitam revocet, spero eum nobis tandem ex Prussia obtigisse. Cuius divinum ingenium tota posteritas non immerito admirabitur.»* Wir schlagen folgende deutsche Übersetzung dieses Textes vor: «Demnach angenommen, daß die Kunst der Astronomie seit langem einen neuen Ptolemäus nötig hat, um sich wiederherzustellen und zu beleben, hoffe ich, daß ein solcher neuer Ptolemäus endlich einmal aus Preußen hervorgegangen ist. Seinen göttlichen Geist wird die Nachwelt mit vollstem Rechte bewundern.»

Den Kontext, in welchem diese Kopernikus betreffende Aussage erscheint, bildet die Ausführung über Ptolemäus' Behandlung der Bewegung der achten Sphäre, in der die progressive Bewegung der Fixsterne und Apogea von Planeten berücksichtigt wird. Nach Reinhold waren die neueren Astronomen gezwungen, viel zu Ptolemäus' Theorie hinzuzufügen. Den Grund dafür lieferten die Beobachtungen — es ergab sich daraus, daß Apogea und Fixsterne sich nicht nur vorwärts schieben, und zwar in ungleicher Weise, sondern daß sich mit der Zeit auch die Dauer des Jahres und die maximale Deklination der Sonne verändern. Daraus ergab sich, daß sie eine ganz andere Theorie der Bewegung der achten Sphäre aufstellten, um eine Erklärung dieser Erscheinungen zu finden; eine Theorie, die aber im Widerspruch zu den Beobachtungen stand. Und gerade hier, mit der Konjunktion «demnach» [im lateinischen Original *itaque*] fängt Reinholds Aussage über Kopernikus an.

Das zweite kopernikanische Scholion des Erasmus Reinhold befindet sich auf dem Blatt C₇ des Altdrucks, geht also dem oben behandelten Scholion voran. Da heißt es im lateinischen Original: *«Tametsi video quendam recentiorem praestantissimum artificem (qui magnam de se apud omnes concitavit expectationem restituendae astronomiae et iam adornat editionem suorum laborum) sicut in aliis astronomiae partibus, ita etiam in hac varietate mutus Lunae explicanda $\delta\mu$ διαπρασῶν dissentire a forma Ptolemaica [...]»*

Diesen Text übersetzen wir wie folgt: «Obschon ich sehe, daß ein neuerer ausgedechneter Meister (der allseitig eine große Erwartung erweckt hat, daß die Astronomie wiederhergestellt wird und der sich bereits anschickt, seine Arbeiten herauszugeben) wie in anderen Teilen der Astronomie so auch in der Deutung dieser verschiedenen Bewegungen des Mondes durch und durch von den ptolemäischen Mustern abweicht [...]» Diese von der die Gegenüberstellung akzentuierenden Kon-

⁵ A. Birkenmajer, *Le commentaire inédit d'Erasmus Reinhold sur le «De revolutionibus» de Nicolas Copernic*, «La science au seizième siècle», Paris 1960.

⁶ O. Gingerich, *The role of Erasmus Reinhold and the «Prutenic Tables» in the dissemination of Copernican theory*, «Colloquia Copernicana» Bd. 2, Wrocław 1973.

junktion «obschon» [*tametsi*] ausgehende kopernikanische Stelle erscheint sofort nach der Ausführung über den ptolemäischen Mechanismus der Bewegungen des Mondes, der Ausführung, die in folgenden Worten rekapituliert wird: «*Vides διοτι huius partis et quam subtiliter quantaque solertia Ptolemaeus causas horum ψαινομένων per observationes veneturi.*» Und bemerkenswert ist die Tatsache, daß Reinhold seine Aussage über die Neuartigkeit der kopernikanischen Astronomie nicht nach den Worten «durch und durch von den ptolemäischen Mustern abweicht» [*δις διαπασῶν dissentire a forma Ptolemaica*] abbricht. Hier die Fortsetzung der lateinischen Aussage im Original: «*Tribuit enim [scil. Copernicus] Lunae epicyclum epicycli quo posito quia necesse est Lunam alias propiorem fieri centro primi epicycli, alias ab eodem remotiorem, sequitur etiam ab eam causam variari ipsas aequationes de quibus dictum est perinde ut alias variantur aequationes propter accessum aut recessum centri epicycli a terris.*» Wie wir sehen, geht hier Reinhold auf die Einzelheiten der ptolemäischen und kopernikanischen Theorien der Mondbewegung ein.

Die von uns angeführten Scholien aus der Wittenberger Edition der *Theorica* liefern einen Beweis, daß Erasmus Reinhold bereits in dem Jahr 1542, also ein Jahr vor dem Tod des Kopernikus, seiner astronomischen Leistung Anerkennung entgegenbrachte und sich nicht den von Melanchthon gefällten Verdammungsurteilen anschloß. Weil aber Reinhold wie Melanchthon zu demselben Wittenberger Kreis der lutheranischen Gelehrten gehörte und die *Theorica* unter Melanchthons Auspicien herausgab, mußte er auf das Urteil Melanchthons Rücksicht nehmen. Wie schon Prowe sehr zutreffend hervorgehoben hat⁷, zog er es eben deshalb vor, sowohl im ersten als auch im zweiten Scholion Kopernikus nicht mit dem Namen zu nennen.

Es drängt sich die Frage auf, woraus Reinhold seine Notizen über Kopernikus geschöpft hat. Nun scheint alles die Vermutung Ludwik Birkenmajers zu bestätigen, daß Reinhold, als er im April 1542 seine mit Scholien versehene Ausgabe von Peurbachs *Theorica* für den Druck freigab, bereits Zugang zu *De revolutionibus* im Manuskript hatte.⁸ Das Manuskript hat ihm Rheticus, der im späten Herbst 1541 aus Ermland nach Wittenberg zurückgekehrt war, zugänglich gemacht, ehe es noch nach Nürnberg in die Offizin von Johann Petreius zur Drucklegung gelangt war.

⁷ L. Prowe, *op. cit.*, S. 279.

⁸ L. Birkenmajer, *Mikolaj Kopernik*, Kraków 1900, S. 625-628.